

Gemeindebrief

Evangelische Luthergemeinde Griesheim



Juni - August 2026

Veränderung tut oft weh. Wandel klingt etwas sanfter, doch beides gehört zusammen. Mit Wandel umzugehen heißt, sich darauf einzulassen - trotz Unbehagen, weil das Vertraute so liebgewonnen ist. Und doch kann Veränderung - manchmal sogar zur eigenen Überraschung - auch Positives mitbringen.

Geistlicher Impuls:

Wenn Gott
uns wandelt



Wenn Gott uns wandelt


Liebe Gemeinde,

wie kann ich Gottes Willen in der Welt durchsetzen? Das war die Lebensfrage des jungen Saulus von Tarsus, der im 1. Jahrhundert nach Christi Geburt am Tempel in Jerusalem lebte. Als Pharisäer hatte er sein Leben ganz in den Dienst Gottes gestellt. Mit Eifer verfolgte er alle, die die reine jüdische Lehre nicht wertschätzten und beachteten. Dazu gehörten auch die Anhänger des „neuen Weges“, die Christ*innen. Sie beteten nicht Gott allein an, sondern auch Jesus Christus, bezeichneten diesen sogar als den Messias. Und weil Saulus von Tarsus seinen Auftrag, für die Reinheit der jüdischen Lehre einzutreten, sehr ernst nahm, verließ er Jerusalem, um den Christ*innen auch in Damaskus mit Gewalt nachzustellen.

Weit ist er dabei aber nicht gekommen. Denn kurz bevor er in Damaskus eingetroffen war, hatte er eine Erscheinung. Ein helles Licht

leuchtete um ihn, und er hörte die Stimme Jesu, der ihn in seinen Dienst berief. Nach diesem Erlebnis vollzog sich in dem jungen Saulus ein Wandel. Nach erneutem Studium der Schriften begann er, mit Leib und Seele Christus unter den Völkern in ganz Europa zu predigen. Als Zeichen seines gewandelten Sinnes nannte er sich fortan nicht mehr Saulus, sondern Paulus, unter dem wir ihn heute kennen.

Wie kriege ich einen gnädigen Gott? Das war die Lebensfrage des jungen Martin Luther, der als Mönch in Erfurt lebte. Nach einem Gewitter auf offenem Feld hatte er das Versprechen abgelegt, hinter Klostermauern ein zurückgezogenes Leben zu führen. Genau wie Saulus von Tarsus nahm auch er sein Gelübde sehr ernst. Täglich rang er darum, wie es gelingen könnte, Gott gnädig zu stimmen, um im ewigen Gericht zu bestehen.



Wo immer man Gott begegnet,
da bleiben wir nicht die Gleichen,
sondern wir wandeln uns.

In dieser Zeit litt Martin Luther sehr, denn er musste bitter erkennen, dass er trotz all seines Strebens nach einem guten Ansehen vor Gott gar nicht wissen konnte, ob all seine Mühe letztlich ausreichen würde. Diese Unsicherheit stürzte ihn in eine tiefe Krise, der er mit noch strengem Beten, Fasten und Arbeiten zu begegnen trachtete.

Erst als er nach Wittenberg zum Bibelstudium geschickt wurde, kam die Wende. In der Bibel und besonders in den Briefen des Paulus offenbarte sich ihm, dass alle Werke, die er sich abverlangt hatte, vor Gott nichts nützen. Ihm wurde deutlich: Ich kann nicht aus mir selbst heraus gerecht werden, also vor Gott im rechten Verhältnis stehen. Gott liebt mich nicht wegen meiner Werke, sondern er liebt mich selbst. Er wird mir durch nichts gnädig, was ich tue, sondern nur durch seine Liebe, die mir in Jesus Christus entgegentritt, wird er mir gnädig. Und so ist es einzig Christus, der alles, was zwischen Gott und dem Menschen steht, bereinigt und ein Neues beginnen lässt. In seiner späteren Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ nennt er das den „fröhlichen Wechsel“ zwischen Gott und den Menschen.

Zwei Lebensfragen und zwei Menschen. Und beides Mal ein Sinneswechsel und daraus der Wandel im ganzen Leben. Aus einem unerbitt-

lichen Eiferer gegen den christlichen Glauben ist ein unermüdlicher Missionar geworden. Aus einem selbsthassenden Mönch ist ein Reformator geworden, der mit großer Gelassenheit nur auf seinen Glauben vertraut.

Solche Beispiele von Wandlungen durch Erleben und Erkennen sind selten so spektakulär, sondern allermeist vollziehen sie sich in kleineren Schritten und nicht so schlagartig. Ihnen gehen lange Prozesse voran und führen oft über einige Umwege. Aber sie geschehen im Leben eines jeden Menschen. Wo immer man Gott begegnet – in einer Erscheinung, in der Bibel oder im Gespräch mit anderen Christ*innen –, da bleiben wir nicht die Gleichen, sondern wir wandeln uns. Und so ist jeder neue Tag auch ein Aufruf, sich auf neue Wege einzulassen und sich unter Gottes Hand wandeln zu lassen.

Herzlich, Ihre

PfarrerIn Erika Häring

Lebenswenden – Übergänge, die uns verwandeln

Es gibt Momente im Leben, die sich wie eine Schwelle anfühlen. Ein Davor und ein Danach.

Etwas endet – und etwas Neues beginnt. Solche Übergänge begleiten uns von Anfang an: die Geburt, der erste Schultag, die Konfirmation, das Erwachsenwerden, der Eintritt ins Berufsleben, die Hochzeit, der Ruhestand – und schließlich auch Abschiede, die endgültig sind.

Diese Einschnitte nennen wir Lebenswenden. Sie sind mehr als äußere Veränderungen. Sie betreffen uns in der Tiefe: unser Selbstverständnis, unsere Beziehungen, unsere Rolle im Leben. Sie fordern uns heraus – und sie verwandeln uns.

Schon immer haben Menschen solche Übergänge bewusst gestaltet. In der Ethnologie spricht man von „rites de passage“, von Übergangsriten. Gemeint sind Handlungen, die helfen, Wandel zu verstehen und zu bewältigen. Sie strukturieren das, was sonst unübersichtlich und vielleicht auch beängstigend wäre. Sie geben dem Übergang eine Form.

Der Ethnologe Arnold van Gennep hat gezeigt, dass solche Rituale oft einer inneren Struktur folgen: Zunächst erfolgt die Trennung – das Loslassen des Alten. Dann die Schwellenzeit, eine Phase des Dazwischen, in der das Neue noch nicht greifbar ist. Und schließlich die Angliederung – das Ankommen in einer neuen Wirklichkeit.

Wer einmal genauer hinschaut, entdeckt diese Struktur auch im eigenen Leben. Ein Kind verlässt mit dem ersten Schultag ein vertrautes Umfeld. Mit der Konfirmation wird ein Weg sichtbar, der vom Getragen werden hin zu eigener Verantwortung führt. Mit der Hochzeit verlassen zwei Menschen ihre bisherigen Lebensformen und treten in eine neue Gemeinschaft ein. Im Ruhestand endet ein prägender Lebensabschnitt, ohne dass sofort klar ist, was ihn ersetzt. Und im Abschied von einem geliebten Menschen stehen wir an einer Schwelle, die wir nicht aus eigener Kraft überschreiten können.

Gerade der erste Schultag macht sichtbar, wie sehr solche Übergänge unser Leben prägen. Mit der Schultüte in der Hand und oft mit klopfendem Herzen treten Kinder in eine neue Welt ein. Vertrautes bleibt zurück, Neues ist noch fremd. Freude und Unsicherheit liegen nah beieinander. Deshalb wird dieser Tag bewusst gestaltet – mit Feiern, Segenswünschen, vielleicht einem Gottesdienst. Es ist ein Übergang, der gesehen und begleitet werden will.

Auch die Konfirmation ist eine solche Schwelle. Jugendliche treten langsam aus der Phase heraus, in der andere für sie entschieden haben, und hinein in ein Leben, in dem sie selbst Verantwortung für ihren Glauben und ihr Handeln übernehmen. Was in der Taufe zugesprochen wurde, wird hier – tastend, suchend, manchmal auch fragend – bejaht. Es ist ein Übergang, der nicht mit einem Tag abgeschlossen ist, sondern sich über längere Zeit entfaltet.

Besonders eindrücklich ist die sogenannte „Schwellenphase“. Der Anthropologe Victor Turner beschreibt sie als einen Zustand des „Dazwischen“: nicht mehr im Alten verankert, doch noch nicht im Neuen angekommen. In solchen Zeiten geraten Sicherheiten ins Wanken. Gewohnte Rollen tragen nicht mehr. Vieles ist offen. Und doch liegt gerade darin eine besondere Kraft. Übergänge sind nicht nur Verluste. Sie sind auch Räume der Möglichkeit. In ihnen kann sich Neues formen. Beziehungen verändern sich. Identitäten wachsen. Was vorher festgefügt schien, wird beweglich.

Vielleicht erklärt das, warum wir Rituale brauchen. Sie helfen, diese Zwischenzeiten zu bestehen. Sie ordnen das Chaos des Übergangs. Sie geben uns Worte, Gesten, Zeichen, wo uns sonst die Sprache fehlt. Sie sind – im

*Übergänge sind nicht nur Verluste.
Sie sind auch Räume der
Möglichkeit. In ihnen kann sich
Neues formen.*

besten Sinne – eine „Bearbeitung von Differenz“: Sie helfen uns, die Kluft von Alt und Neu, von Gewesenem und Kommendem auszuhalten und zu gestalten.

Zugleich strukturieren solche Übergangsriten unsere Lebenszeit. Sie setzen Markierungen, Haltepunkte, Wegzeichen. Ohne sie würde das Leben leicht ineinanderfließen – ein Tag wie der andere, ein Jahr wie das nächste. Rituale unterbrechen diesen Fluss. Sie schaffen Momente des Innehaltens. Momente, in denen wir nicht einfach weitermachen, sondern reflektieren, zurückblicken und nach vorne schauen.

Wir sehen klarer, wo wir stehen. Wir spüren, was war – und was kommt. Wir würdigen, was hinter uns liegt, und geben dem Neuen Raum. Übergangsriten sind deshalb immer auch Feiern: nicht nur im Sinne von Festlichkeit, sondern im tieferen Sinne eines bewussten Wahrnehmens und Deutens unseres Lebens.

Auch der christliche Glaube kennt solche Übergänge – und deutet sie. Die Taufe etwa ist mehr als ein schönes Familienfest. Sie steht für einen radikalen Wandel: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur“ (2. Korinther 5,17). Hier wird ein neuer Anfang zugesprochen, der nicht aus uns selbst kommt.

Die Konfirmation knüpft daran an. Sie ist kein Abschluss, sondern eine Schwelle: ein Übergang in eine eigenverantwortete Glaubensbiografie. Der Segen, der hier zugesprochen wird, gilt nicht nur für diesen einen Tag, sondern für den Weg, der vor uns liegt.

Die Trauung greift den Übergang in eine gemeinsame Lebensform auf. „Sie werden sein ein Fleisch“ (1. Mose 2,24) – das ist nicht nur ein poetisches Bild, sondern eine tiefgreifende Veränderung von Beziehung und Identität. Zwei Leben werden miteinander verflochten.

Und auch die Bestattung ist ein Übergangsritual. Sie nimmt Abschied – und hält zugleich die Hoffnung fest, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. In ihr verdichtet sich die Spannung zwischen Verlust und Verheißung.

Rituale werden wieder zu dem, was sie ursprünglich sind – bewusste, bedeutungsvolle Handlungen, die das Leben deuten.

Solche kirchlichen Handlungen nennt man Kasualien. Sie sind eng mit den Lebenswenden verbunden. Heute haben sie sich verändert. Sie sind weniger selbstverständlich geworden. Viele Menschen gestalten Übergänge individueller, suchen eigene Formen, wählen bewusst, ob und wie sie Rituale begehen. Das kann als Verlust erlebt werden. Aber es birgt auch eine Chance: Rituale werden wieder zu dem, was sie ursprünglich sind – bewusste, bedeutungsvolle Handlungen, die das Leben deuten. Sie sind nicht einfach vorgegeben, sondern wollen gestaltet werden.

Dabei bleibt das Grundbedürfnis bestehen: In Übergängen suchen wir Halt. Wir suchen Orientierung, Gemeinschaft, Sinn. Wir möchten verstehen, was mit uns geschieht. Gerade in einer Zeit, in der vieles schneller, offener und auch unsicherer geworden ist, gewinnen solche bewussten Übergänge neue Bedeutung. Sie helfen, innezuhalten, bevor wir weitergehen.

Siehe, ich mache alles neu

Offenbarung 21,5

Die Bibel erzählt von einem Gott, der gerade in solchen Übergängen gegenwärtig ist. Viele ihrer Geschichten sind Schwellen-Geschichten: Aufbrüche ins Ungewisse, Zeiten des Wartens, Erfahrungen des Neubeginns. Abraham verlässt seine Heimat. Das Volk Israel wandert durch die Wüste – eine lange Zwischenzeit zwischen Befreiung und Ankommen. Und im Zentrum des christlichen Glaubens steht der Übergang vom Tod zum Leben.

Gott zeigt sich dabei nicht als Bewahrer des Immergleichen, sondern als Begleiter im Wandel. „Siehe, ich mache alles neu“ (Offenbarung 21,5) – dieser Satz beschreibt keine Flucht aus der Veränderung, sondern ihre Verwandlung. Vielleicht liegt darin eine tiefere Erkenntnis: Dass unser Leben nicht trotz seiner Übergänge getragen ist, sondern gerade in ihnen. Dass wir uns nicht selbst festhalten müssen, wenn sich alles verändert. Dass es ein Gegenüber gibt, das bleibt, wenn wir uns selbst im Wandel befinden.

Lebenswenden gehören zu unserem Menschsein. Sie bringen Bewegung in unser Leben. Sie fordern uns heraus. Und sie eröffnen neue Perspektiven. Oder anders gesagt: Wir gehen durch viele Türen in unserem Leben. Manche öffnen sich leise, andere fallen schwer ins Schloss. Doch jedes Mal übertreten wir eine Schwelle.

Und wir dürfen darauf vertrauen, dass wir auf diesen Wegen nicht allein sind – im Davor und im Danach, im Abschied und im Neubeginn. So wird jede Lebenswende nicht nur zu einem Einschnitt, sondern zu einer Verheißung.

Pfarrerin Anna Glade

Auf dem Weg in die Gesamtkirchengemeinde



Gemeindeversammlung informierte über zentrale Aspekte

Am 1. Januar 2027 ist es soweit und ein nächster großer Schritt im Rahmen des Prozesses ekhn2030 steht an. Die fünf Gemeinden unseres Nachbarschaftsraums schließen sich zu einer Gesamtkirchengemeinde, der **Evangelischen Versöhnungsgemeinde Griesheim/Darmstadt** zusammen. Die Namen der einzelnen Kirchengemeinden bleiben parallel bestehen. Ausgewählt und verabschiedet wurde der Name genauso wie die Satzung der Gesamtkirchengemeinde von allen Kirchenvorständen unseres Nachbarschaftsraums.

Wie sich der Gesamtkirchenvorstand zusammensetzt

Die Satzung regelt unter anderem, wieviele Personen in dem Kirchenvorstand der Gesamtkirchengemeinde sein werden. Für den Übergang von Januar 2027 bis zur Kirchenvorstandswahl im September werden Personen aus den bestehenden Kirchenvorständen in den übergeordneten Kirchenvorstand entsandt. Die Anzahl der Sitze richtet sich nach der Größe der Gemeinden. Die Luthergemeinde erhält dabei 5 Sitze, die Melanchthongemeinde 4 Sitze, die Johannesgemeinde 3 Sitze und mit jeweils 2 Sitzen sind die Friedensgemeinde und die Paul-Gerhardt-Gemeinde vertreten.

Die reguläre Wahl im September findet als Bezirkswahl statt. Das bedeutet, dass jede Ortskirchengemeinde ihre Anzahl an Kirchenvorständen wählt. Damit bereits das Übergangsgremium direkt arbeitsfähig ist, wird

außerdem eine Geschäftsordnung vorbereitet, die Kompetenzen und Entscheidungsbefugnisse verteilt. Zusätzlich zu dem Gesamtkirchenvorstand wird es Ortskirchenausschüsse geben, die auf Gemeindeebene beispielsweise über das gottesdienstliche und gemeindliche Leben entscheiden.

Welche Gebäude künftig unterstützt werden

Noch nicht final verabschiedet ist der Gebäudebedarfs- und Entwicklungsplan. Dieser regelt, welche Gebäude der Kirchengemeinden künftig weithin vollständige, welche teilweise und welche gar keine finanzielle Unterstützung für den Gebäudeerhalt von der Landeskirche erhalten. Nach aktuellem Stand werden in Griesheim beide Gemeindehäuser weiterhin ganz bzw. teilweise bezuschusst.

In Darmstadt ist die Situation etwas komplizierter und noch in Klärung. Bereits fest steht, dass die Friedensgemeinde keine weitere finanzielle Unterstützung für ihr Gemeindehaus bekommt. Die Kirchen bleiben davon unberührt.

Neuer Standort des Gemeindebüros

Das gemeinsame Gemeindebüro, in dem alle Gemeindesekretärinnen zusammenarbeiten, wird ab Herbst (ein genaues Datum steht noch nicht fest) in der Melanchthongemeinde sein, eine Zweigstelle gibt es in Darmstadt in der Johannesgemeinde. Alle anderen Gemeindebüros werden geschlossen.

Demografischer Wandel in Griesheim

Wie gehen wir als Gemeinde und Gemeinschaft mit der gesellschaftlichen Herausforderung der Fürsorge für die älteren Menschen um

Liebe Leser des Gemeindebriefs, mein Name ist Elfi Kärcher, bin 72 Jahre alt und wohne seit 47 Jahren in Griesheim. Ich bin gefragt worden: Wie sieht der demografische Wandel aus meiner Sicht in Griesheim aus? Ja, wir werden älter. Wie sehen wir uns, die anders sozialisiert sind als unsere Elterngeneration? Der demografische Wandel hat seine guten, aber auch seine schlechten Seiten.

Gerade der Fortschritt in der Kommunikation. Wir sind mit dem Telefon mit Wählscheibe groß geworden, und nicht jeder Haushalt hatte in den 50er bis 80er Jahren ein Telefon. Heute trägt man einen kleinen Computer in der Tasche, und Telefonieren ist nur eine Funktion. Für ältere Menschen oft eine Herausforderung. Sie bedarf einer Schulung.

Was ist der Unterschied vor dem sogenannten „Pillenknick“ und danach? Ich gehöre noch zu der Generation davor, mit Jahrgang 1953, und der Elterngeneration, die vor dem Zweiten Weltkrieg geboren ist. Der demografische Wandel ab den 60er Jahren hat mit dem Pillenknick zu tun. Durch geringere Geburtenraten wird die Gesellschaft älter. Gleichzeitig steigt durch medizinischen und technischen Fortschritt die Lebenserwartung.

Mit der Pille erfolgten eine bessere Lebens- und Familienplanung. Frauen konnten dazuverdienen, und der Lebensstandard stieg. Ab Mitte der 70er Jahre konnten Frauen ab 18 Jahren über ihre Schul- und Berufswahl selbst mitbestimmen, ein eigenes Konto führen und wurden nicht mehr als „Fräulein“ geführt.

Viele Frauen meiner Generation haben Kinder großgezogen und gleichzeitig in einem erlernten Beruf gearbeitet – oft in Teilzeit. Oder als Hausfrauen in Minijobs ohne Rentenversicherung und dadurch bekamen sie später nur eine geringe eigene Rente. Viele blieben zu Hause, weil es wenige Kindergartenplätze gab. Dadurch fallen heute bei vielen Frauen die Renten niedriger aus als bei gleichaltrigen Männern. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit gab es nicht. Frauen blieben weiterhin in Abhängigkeiten. Was hat das alles zur Folge? Durch die geringe Kinderzahl und die Veränderungen in der Arbeitswelt leben viele der nachwachsenden Generationen heute weiter entfernt oder sind beruflich stärker eingebunden. Dadurch ist es oft schwieriger geworden, die Eltern regelmäßig zu unterstützen.

Die heute 60- bis 70-Jährigen sind anders sozialisiert als die Generation davor. Dann kommen



Die einen haben Tatkraft,
die anderen Erfahrung.

die 80- bis 90-Jährigen, die durch ein langes Arbeitsleben oft körperliche Gebrechen haben. Wer kümmert sich heute? Wo muss angepackt werden? Wie geht man mit einer Gesellschaft um, die älter, gesünder, gebildeter ist? Leider doktriert unsere Politik oft nur an den Symptomen herum. Die Menschen in Griesheim werden immer älter, im Moment sind fast 30% der Bewohner 60 Jahre und älter. Auch wir in der Gemeinde sollten hinschauen, wo Hilfe benötigt wird.

Die Menschen in Griesheim werden immer älter, im Moment sind fast 30% der Bewohner 60 Jahre und älter.

Der Wandel ist da, aber wir können unser Verhalten ändern, indem wir Empathie zeigen und Menschen, die Hilfe brauchen, unterstützen. Jeder Einzelne von uns ist gefragt. Es sollte kein Jung gegen Alt geben. Wir brauchen einander. Der eine hat die Tatkraft, der andere die Erfahrung. Wir sollten uns ein Beispiel nehmen an den skandinavischen Ländern, insbesondere Dänemark, die dieses Problem früh erkannt haben und Lösungen anbieten, damit Menschen möglichst lange in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können.

Warum habe ich dies geschrieben? Einmal aus eigener Erfahrung. Durch meine Arbeit als gesetzliche Betreuerin und als Pflegebegleiterin bin ich unmittelbar mit den familiären Notständen älterer Menschen vertraut – und auch als Mitglied im Seniorenbeirat Griesheim.

Ich wünsche euch allen ein glückliches, gesundes und langes Leben in Frieden. Gott mit euch.

Elfi Kärcher

Gemeinde ist Begegnung in Gottesdiensten und Veranstaltungen, im Gespräch, in der Musik, in der Stille. Wir freuen uns auf Sie!

Mo. 01.06.

Konzert Violine & Bandoneon
19.30 Uhr, Lutherkirche

So. 07.06.

Gottesdienst
Pfarrer Detlef Gallasch
9.30 Uhr, Lutherkirche

Mi. 10.06.

Frauenkreis
20.00 Uhr, Gemeindehaus

So. 14.06.

Gemeindefest rund um die Lutherkirche
Gottesdienst mit Kinderchor und Gospelchor RiseUp! – im Anschluss Leckerer vom Grill, kühle Getränke, Spiel & Spaß, reichhaltige Kuchentheke, DJ-Musik
Pfarrerinnen Anna Glade
11.00 Uhr, Lutherkirche

Sa. 20.06.

Repair-Café
14–18 Uhr, Gemeindehaus

So. 21.06.

Gottesdienst mit Abendmahl, im Anschluss Taufen
Pfarrerinnen Anna Glade
9.30 Uhr, Lutherkirche

Orgelsonntag

Mareike Beckmann (Violine)
Laurin Zeissler (Orgel)
17.00 Uhr, Lutherkirche

Mo. 22.06

Gottesdienst zur Verabschiedung der 4. Klassen FES
Pfarrerinnen Erika Häring und Gemeindeferent Markus Kreuzberger
8.30 Uhr, Lutherkirche

Mi. 24.06.

Gottesdienst
Pfarrerinnen Anna Glade
16.00 Uhr, Haus Kursana

Frauenkreis

20.00 Uhr, Gemeindehaus

So. 28.06.

Gottesdienst
Pfarrer Detlef Gallasch
9.30 Uhr, Lutherkirche

Sommerkirche im NBR

05.07. – 09.08.2026

Thema „Mit allen Sinnen“

So. 05.07.

Gottesdienst
Pfarrer Mark Adler
10.00 Uhr, Melanchthongemeinde

Frauenkreis

20.00 Uhr, Gemeindehaus

So. 12.07.

Gottesdienst mit Taufe
Pfarrerinnen Erika Häring
10.00 Uhr, Paul-Gerhardt-Gemeinde

So. 19.07.

Gottesdienst
Pfarrer Thomas Camphausen
10.00 Uhr, Johannesgemeinde

Frauenkreis

20.00 Uhr, Gemeindehaus

So. 26.07.

Gottesdienst
Pfarrerinnen Insa Lindena
10.00 Uhr, Friedensgemeinde

Mi. 29.07.

Gottesdienst
Pfarrerinnen Anna Glade
16.00 Uhr, Haus Kursana

So. 02.08.

Gottesdienst
Pfarrerinnen Anna Glade
10.00 Uhr, Paul-Gerhardt-Gemeinde

Mi. 05.08.

Frauenkreis
20.00 Uhr, Gemeindehaus

So. 09.08.

Gottesdienst, im Anschluss Taufen
Pfarrer Dr. Gerhard Schnitzspahn
10.00 Uhr, Luthergemeinde

Meditation

Offene Meditation

Freitag, 17.00 Uhr – in der Kirche
(Beim 1. Mal bitte eine Viertelstunde früher.)

Mo. 10.08.

Schulanfangsgottesdienst

Pfarrerin Anna Glade
(Bereich Schillerschule)

8.30 Uhr, Schillerschule

Di. 11.08

**Ökum. Einschulungs-
gottesdienst für alle**

Gemeindereferentin Lydia Haun
und Pfarrerin Anna Glade

9.00 Uhr, St.-Stephans-Kirche

So. 16.08.

Familiengottesdienst

Anna Glade und Sarah
Bruch-Wölm

**10.00 Uhr, Georg-Schüler-
Platz**

Mo. 17.08.

**Schulanfangsgottesdienst
Klassen 2-4**

Gemeindereferent
Markus Kreuzberger und
Pfarrerin Erika Häring

8.15 Uhr, Heilig Kreuz

Mi. 19.08.

Frauenkreis

20.00 Uhr, Gemeindehaus

Sa. 22.08.

Taufe

Pfarrerin Sabine Emde

14.00 Uhr, Lutherkirche

So. 23.08.

Gottesdienst

Pfarrer Detlef Gallasch

9.30 Uhr, Lutherkirche

Gottesdienst mit Flötenkreis

Pfarrerin Anna Glade

16.00 Uhr, Haus Kursana



Gottesdienste

Unsere Gottesdienste finden in der Regel sonntags um 9.30 Uhr in der Lutherkirche statt. Details entnehmen Sie bitte dem Terminplan. Für aktuelle Termine oder kurzfristige Änderungen schauen Sie gerne auch auf unsere Website: www.luthergemeinde-griesheim.de

Kindergottesdienst

Jeden Sonntag (außer in den Ferien) 10.45 - 11.30 Uhr, ab 4 Jahren, ohne Anmeldung

Abendmahlsgottesdienst

Jeweils am 3. Sonntag des Monats findet ein Abendmahlsgottesdienst statt.

Kontakt

Büro:

Andrea Gunkel, Tel.: 2378

Mo. 9.00-12.00 Uhr,

Di. + Mi. geschlossen,

Do. 16.00-18.00 Uhr,

Fr. 13.30-15.00 Uhr

Email: gemeindebuero@luthergemeinde-griesheim.de

luthergemeinde-griesheim.de

Pfarrerin Anna Glade:

Tel.: 848870

Pfarrerin Erika Häring:

Tel.: 6710

Kindergarten:

Leiterin Neele Hartmann,

Tel.: 3489

Kirchenmusik:

Gudrun Wiediger, Tel.: 7957975

www.luthergemeinde-griesheim.de

So. 30.08.

Festgottesdienst zur Kerb mit Gospelchor RiseUp!, im Anschluss Frühschoppen mit DJ-Musik

Pfarrerin Anna Glade

9.30 Uhr, Lutherkirche

Die Pfarrpersonen unseres Nachbarschaftsraumes sind ein Team, das für die Menschen aller fünf Gemeinden da ist. Wir möchten sie daher in einer Interviewserie vorstellen, die in den kommenden Monaten in allen Gemeindebriefen veröffentlicht wird.

„Wir sind schon ein Stück zusammengewachsen“

Interview mit Pfarrer Mark Adler

Lieber Mark, im Internet findet man einen abwechslungsreichen Lebenslauf von dir, den man so zusammenfassen könnte: Vom Konzerthaus auf die Kanzel. Wie ist es dazu gekommen?

Ich war tatsächlich Opern- und Konzertsänger, bevor ich Pfarrer wurde. Den Wunsch, Pfarrer zu werden, hatte ich schon nach dem Abitur. Damals habe ich mich dann aber doch für den Gesang entschieden. Aber der Gedanke, Pfarrer zu werden, kam dann mit Mitte 40 wieder zurück. Ich hatte das Gefühl, dass ich als Sänger viel erreicht hatte. Aber es gab ja noch etwas anderes, was ich in meinen Leben auch mal machen wollte.

Wie sah das konkret aus?

Zunächst war da der Studienplatz an sich, der sich mit meinem Hauptberuf vereinbaren ließ. Dann hat das Studium mir auch unglaublich viel gegeben. Und im nächsten Schritt, dass die Kirche gesagt hat: „Wir brauchen Leute wie Sie.“ Dann hat die hiesige Landeskirche

den Studiengang anerkannt und ich wurde sogar schon vor dem Abschluss eingeladen, ins Vikariat in Hessen-Nassau zu kommen. Das gab mir zusätzliche Sicherheit. Da wusste ich dann: Gott möchte, dass ich das mache, er unterstützt mich und er öffnet Türen.

Was war denn das Ungewöhnlichste in einem Gottesdienst, was Du erlebt hast?

Ungewöhnlich. (Pause) Also, ich würde nicht von mir behaupten, dass ich unbedingt ein Pfarrer bin, dem es am Herzen liegt, das Originellste und Bunteste zu machen. Ich denke eher, man muss die Menschen da abholen, wo sie sind. Und ein Gottesdienst ist keine Show.

Trotzdem kommt es zu ungewöhnlichen Situationen. Mir hat zum Beispiel mal kurzfristig der Kirchenmusiker abgesagt, da war ich dann in einer Doppelrolle. Und die schöne und berührende Erfahrung war der Wechsel zwischen vorne stehen und am Klavier sitzen. Auf einmal habe ich dann die Gemeinde viel



Pfarrer
Mark Adler

deutlicher singen gehört. Die Leute haben gemerkt: Ohne Orgel müssen wir den Gesang selbst tragen.

Und ungewöhnliche Dinge, die von der Gemeinde eingebracht werden?

Da kann ich mich an eine Trauerfeier von jemandem erinnern, der in einem Harley-Davidson-Klub war. Die Angehörigen machten auf die Tradition aufmerksam, dass die Freunde vom Klub mit ihren Maschinen kommen und in einem bestimmten Moment ihre Motoren aufheulen lassen. Zuerst war ich da ziemlich skeptisch, aber als es soweit war, war es ein echtes Gänsehautmoment. Das hat mich gelehrt, dass man auch als Pfarrer immer sehr über seinen Tellerrand sehen und aufnehmen sollte, was die Menschen brauchen und was deren Welt ist.

In unserem Nachbarschaftsraum schauen wir ja auch schon seit einiger Zeit immer wieder über den Tellerrand. Wenn du daran denkst, was löst da Freude bei dir aus?

Aus Berlin stammend lebt der studierte Tenor seit 2005 in Darmstadt, zunächst als Mitglied des Staatstheaters Darmstadt. Seit 2021 ist er Pfarrer in der Paul Gerhardt- sowie der Johannes-gemeinde. Er ist verheiratet und Vater von drei Kindern.

Also die größte Freude ist tatsächlich der Vergleich zu vor zwei oder drei Jahren. Da haben wir uns bei den ersten Treffen schon noch sehr beäugt. Keiner konnte sich so richtig vorstellen, wie das überhaupt gehen soll, die Gemeinden sind so unterschiedlich. Und das hat sich für mich total positiv entwickelt. Wir sind schon ein Stück zusammengewachsen. Wir kennen die aktiven Menschen aus den

(Fortsetzung des Interviews von Seite 13)
anderen Gemeinden mit Namen und wissen aus vielen Gesprächen, dass wir zusammen auch was auf die Beine stellen können.

Was geht denn für dich nur im Nachbarschaftsraum, was in fünf einzelnen Gemeinden gar nicht funktionieren würde?

Wenn ich aus dem Blickwinkel der Paul Gerhardt-Gemeinde schaue, in der ich meinen Schwerpunkt habe – das ist die kleinste Gemeinde im Nachbarschaftsraum – ist es manchmal schwer, Dinge zu organisieren, z. B. Gemeindefeste. Das ist natürlich schöner, je mehr Leute kommen.

Noch eine persönlichere Frage. Hast du irgendeine „Superpower“, die speziell du in den Nachbarschaftsraum einbringen kannst und deine Kolleginnen und Kollegen nicht?

Mark Adler lacht Der Zusatz ist jetzt natürlich das Schwierige. Ich glaube, die anderen können vieles genauso und das auch richtig gut. Aber ich mache zum Beispiel richtig gerne Beerdigungen, weil ich das Gefühl habe, dass ich die verschiedensten Menschen mit ihren Hintergründen sehr gut zusammenbringen kann, so dass sie sich in der Trauerfeier aufgehoben und ihre verstorbenen Angehörigen gesehen und gewürdigt fühlen. Das macht mir sehr große Freude. Die Menschen haben da offene Herzen. Und dann kann ich natürlich auch mein musikalisches Talent nennen. Ich glaube, ich bin der einzige von den Pfarrpersonen im Nachbarschaftsraum, der die Liturgie im Gottesdienst tatsächlich standardmäßig als Wechselgesänge gestaltet.

Das Interview führte Martin Hofmann

2026

Konfirmand:innen in der Luthergemeinde

Aus Datenschutzgünden
aus der Webversion entfernt.

Sommerkirche im Nachbarschaftsraum

Auch in diesem Jahr feiern wir in den Sommerferien wieder gemeinsam Sommerkirche – jeden Sonntag um 10 Uhr, jeweils in einer der Kirchen unseres Nachbarschaftsraums. Unter dem Thema „Mit allen Sinnen“ laden wir ein zu sommerlich-leichten Gottesdiensten, die Glauben erfahrbar machen: hören, sehen, riechen, schmecken, spüren, Gleichgewicht halten.

Für die Gottesdienste in Darmstadt bieten wir einen Fahrdienst an: Ab 9:30 Uhr kann man an der Lutherkirche zusteigen. (Nur für Fahrten nach Darmstadt – nicht für Wege innerhalb Griesheims.) Kontakt: 0175 – 78 74 399. Wir freuen uns auf eine gute, gemeinsame Sommerzeit.

Ensemble- & Chorproben

Jede Woche treffen sich folgende Gruppen zum Musizieren im Gemeindehaus:

Flötenkreis

Montag - 18.00 Uhr

Kinderchor

Dienstag - 16.00 Uhr (bis 2. Klasse)

Dienstag - 17.00 Uhr (ab 3. Klasse)

Musik im Augenblick

Mittwoch - 10.00 Uhr

Cantamus-Chor

Mittwoch - 19.30 Uhr

Gospelchor RiseUp!

Donnerstag - 19.30 Uhr

Nach Absprache sind auch Neueinsteiger willkommen. Aktuelle Informationen erhalten Sie bei Gudrun Wiediger.



Konzert mit Violine und Bandoneon

Ein emotionaler und hochkarätiger musikalischer Abend erwartet die Zuhörenden am Montag, 1. Juni um 19.30 Uhr in der Lutherkirche: Violinist Emre Tamer (künstlerischer Leiter der Darmstädter Barocksolisten) und der international gastierende Bandoneonspieler Tolga Salman treten mit einem mitreißenden Programm auf. Zu Gehör kommen leidenschaftlich gespielte Werke von Purcell und Bach, Tangos von Piazzolla und die geniale Musik des oskargekrönten Filmmusikers Ennio Morricone. Der Eintritt ist frei.



Herzliche Einladung zum Gemeindefest!

Am 14.06. nach dem Gottesdienst um 11 Uhr feiern wir rund um die Lutherkirche mit:

- herzhaftem Essen
- kühlen Getränken
- leckerem Kuchen
- DJ-Musik
- zahlreichen Aktionen für Kinder

Nichts verpassen?



Erinnerungen und
Vorankündigungen –
Folgt uns gerne auf Instagram:
luthergemeinde_griesheim



– ab 0 Jahren –

Krabbelgottesdienst

Themen: „Die kleine Raupe
Nimmersatt“ und „Das verlorene
Schaf“, 10.00–11.00 Uhr im
Gemeindehaus, Termine auf der
Homepage und im Aushang

TeamerIn werden :)

**Du hast Lust, dich ehren-
amtlich zu engagieren?
Bist zwischen 14 + 21 Jahren
alt? Dann werde TeamerIn :)**

Wir bieten dir eine tolle Ausbil-
dung: Juleica, Erste-Hilfe-Kurs,
Schulungen, viel Spaß, Kreativi-
tät und eine tolle Gemeinschaft.
Bei Interesse melde dich einfach
bei Sarah Bruch-Wölm.

– ab 4 Jahren –

Lesezauber

Maus Schoko, Sarah und Team
laden euch wieder herzlich zum
Lesezauber ein. Donnerstags
16.00–17.00 Uhr im Gemeinde-
haus. Wir lesen ein Buch zur
Jahreszeit und basteln etwas
Passendes.

11.06.2026 Sommerzauber

– von 5 – 13 Jahren –

Sommerschmuckwerkstatt

Di., 04.08., 15.00 – 16.30 Uhr,
mit Anmeldung, Kosten: 5 Euro

– ab 18 Jahren –

Offener Jugendtreff

Dienstags ab 19–21 Uhr

– ab 25 Jahren –

Gemeinschaft

„junger“ Männer

Freitags, alle 2 Wochen,
Infos per Mail

– ab 25 Jahren –

Gemeinschaft

„junger“ Frauen

Freitags, alle 2 Wochen,
Infos per Mail

Yoga-Reihe

„Körper-Geist-Seele“

Für Frauen, Termine folgen auf
der Homepage und Instagram

Die regelmäßigen Termine der
Kinder- und Jugendgruppen
sowie des Kindergottesdienstes
finden Sie auf der Homepage
der Luthergemeinde.



Kontakt + Anmeldung:

Sarah Bruch-Wölm

Soziale Arbeit &
Gemeindepädagogik
Tel.: 0160 95021362
E-Mail: jugend@
luthergemeinde-griesheim.de

Sprechstunde:

Freitagvormittag oder Termine
nach Vereinbarung

Liebe Kinder,

„Wandel“ - was ist das für ein komisches Wort, um das es in diesem Gemeindebrief geht? Es klingt so wie „etwas verwandeln“, nicht wahr? In der Bibel hat Jesus „Wasser zu Wein verwandelt“. Eine Raupe verpuppt sich in einem Kokon und kommt verwandelt als Schmetterling wieder heraus. Erstaunlich, so ein Wandel oder so eine Verwandlung.

An Fasching verkleidet ihr euch sicher gerne, ihr verwandelt euch in eine Prinzessin, einen Ritter, ein Fabelwesen. Auch die Welt wandelt sich, früher sind Kutschen von Pferden gezogen durch Griesheim gefahren. Jetzt brausen schnelle E-Autos oder E-Roller durch die Straßen unserer Stadt.

Vielleicht fällt dir auch etwas ein zum Thema „Wandel“, etwas, dass sich verwandelt hat?

Dann male uns doch ein tolles Bild dazu! Gerne im Format bis maximal A3 oder A4. In der Gestaltung bist Du frei!

Unter allen eingesendeten Bildern verlosen wir drei Überraschungskisten.

Ich bin schon sehr gespannt auf eure Ideen und Bilder!

Eure Sarah Bruch-Wölm

Dein Bild kannst du in den Briefkasten unseres Pfarrbüros in der Pfarrgasse 2 einwerfen oder bei mir, Gemeindepädagogin Sarah Bruch-Wölm, abgeben. Vergesst nicht, auf die Rückseite des Bildes euren Namen und Vornamen mit Adresse zu schreiben!

Einsendeschluss ist der 15. Juli 2026.



...icht die zeit Her kommt der Tod
...h thu erant und förchte Gott



Die reinste Form des Wahnsinns
ist es, alles beim Alten zu lassen
und gleichzeitig zu hoffen, dass
sich etwas ändert.

Albert Einstein